

LOKALES

Bei uns wurde schon immer frei gedacht

Ein volles Haus, ein toller Autor und ein großartiger Sprecher: Der Leseabend mit Jörg Bong, der sich mit der deutschen Revolution von 1848 beschäftigte, war ausverkauft. Es war eine lehrreiche Lektion in deutscher Geschichte.



Jörg Bong, hier in der Mitte auf der Bühne des Siebenpfeifferhauses, stellte sein neues Buch „Die Flame der Freiheit“ vor, das die Anfänge der deutschen Demokratie beschreibt. Die Moderation hatte Peter König, (links), einzelne Buchpassagen las der Schauspieler Nicolas Bertholet.

FOTO: CHRISTINE MAACK

VON CHRISTINE MAACK

HOMBURG | Es sei „verheerend, wenn man die eigenen Wurzeln nicht kennt“, sagt Jörg Bong, Schriftsteller, Verleger – und vor allem Bestseller-Autor der beliebten Bretagne-Krimis, die er unter dem Pseudonym Jean-Luc Bannalec schreibt. Während die Krimis sein Hobby sind, wie er gerne betont, ist die deutsche Demokratiebewegung seit 1848 seine Leidenschaft, „und das seit über 30 Jahren“. Bong, der Literaturwissenschaftler, hat im Laufe von drei Jahrzehnten sämtliche Quellen ausgewertet, von bekannten und weniger bekannten deut-

schen Exilanten, Philosophen, Revolutionären, Dichtern, Schriftstellern und Reisenden.

Anhand von Protokollen weiß Bong sogar, wie damals das Wetter war, in welchen Kneipenhinterzimmern die Ideen von einem demokratischen deutschen Staat geboren wurden, wer wen verriet, verfolgte, verleumdete und ans Messer lieferte. Aber auch, wer tapfer und standhaft blieb und diese Haltung mit dem Leben bezahlte.

Jörg Bong war im Rahmen des Lesefestes „Hom-Buch“ am Dienstagabend zu Gast im Homburger Siebenpfeifferhaus, er ist damit schon zum zweiten Mal einer Einladung nach Homburg gefolgt, „und jedesmal bin ich hochofren, hier sein zu dürfen“, betonte der Autor. Homburg sei ihm „wahnsinnig ans Herz gewachsen“.

Im Schnitt absolviert Jörg Bong 35 Lesungen im Jahr, „bei diesen 35 Terminen halte ich mir immer gerne einen für Homburg frei“. Das Publikum dankte es ihm mit einem vollen Haus, zu den interessierten Bürgern gesellten sich auch einige Kommunalpolitiker, denn es ging eben auch um ein politisches Thema, um „Die Flamme der Freiheit“, wie das Buch heißt.

In der Demokratie-Bewegung spielen Homburg, wie auch Zweibrücken, Landau, das Hambacher Schloss, die Städte Mannheim, Karlsruhe und Raststatt eine wichtige Rolle, „es ist im Südwesten, wo sich die freiheitlichen Ideen zum ersten Mal Bahn brechen“, so Bong, „es ist der Landstrich zwischen Frankreich und der Schweiz, der sich erhebt, denn er ist umgeben von diesen beiden frühe Demokratien“. Kein Wunder also, dass verfolgte deutsche Demokraten entweder in die Schweiz oder nach Frankreich ins Exil gingen.

Bong hat dazu spannende Passagen in seinem Buch geschrieben. Es beginnt 1830 mit der Flucht des aus Paris vertriebenen „Bürgerkönigs“ Louis Philippe, von dem die Franzosen die Nase voll hatten, denn sie wollten kein feudalistischer Staat mehr sein. Die eindrucksvolle Beschreibung seiner Flucht las der Schauspieler und Sprecher Nicolas Bertholet, der sein Handwerk perfekt beherrscht. Mal las er langsam, dann steigerte er das Tempo, wurde laut und wieder leise – und als er die tragische Stelle vorlas, als Wilhelm I, der Kartätschen-Prinz, am 13. März 1848 auf die eigene Berliner Bevölkerung losging, da wurde seine

Stimme so leise wie der Saal im Siebenpfeifferhaus, man lauschte fassungslos, wie auf den Befehl des Preußenkönigs wahllos unschuldige Menschen getötet wurden, darunter auch Kinder oder ein Dienstmädchen, das gerade den Kopf aus dem Fenster streckte.

Peter König vom Saarländischen Rundfunk hatte die Moderation übernommen und führte ruhig und kenntnisreich durch den Abend. Als erfahrener Redakteur wusste er, dass Jörg Bong die Bühne bespielen würde und unterbrach ihn nicht, wenn Bong sein unerschöpfliches Wissen über das 19. Jahrhundert in Deutschland kundtat, über die furchtbare Armut und die Unterdrückung der Menschen berichtete.

Bis in die Vereinigten Staaten hat sich Autor Jörg Bong durch die Archive gewühlt und viele Lebenswege der nach 1848 in die Staaten geflüchteten deutschen Demokraten nachvollzogen, die in den USA hochgehrt und respektvoll als „Fortyeighter“, als „Achtundvierziger“ bezeichnet wurden. Vieles, was die Zuhörer im vollen Saal über diese Zeit erfuhren, war neu und warf ein bezeichnendes Licht auch auf die spätere Entwicklung des deutschen Reiches und seiner Verstrickungen.

Und es wurde auch schlagartig klar, wie rückständig, arm und unterdrückt die Menschen waren auf einem Landstrich, der aus 34 Fürstentümern bestand. „Ich komme aus der Gegenwart“, betonte Bong, „und viele Fragen, die man schon damals stellte, sind bis heute nicht gelöst.“ Landrat Theophil Gallo dankte Jörg Bong für sein Kommen: „Dass Sie zum wiederholten Mal in Homburg sind, ehrt uns“, so Gallo, „unsere liberalen Demokratien in Europa sind ein hohes Gut und müssen verteidigt werden.“ Demokratie sei kein „natürlicher Zustand“. Vera Backes vom Orga-Team des Literaturfestivals „Hom-Buch“ dankte Jörg Bong ebenfalls und wünschte sich: „So sollte Geschichtsunterricht sein“.





Eine Fahne mit der Aufschrift „Freiheit, Ordnung, Brudersinn“ schwenkt das „Sensenkorps Elgersweier“ vor der Paulskirche in Frankfurt. Damit sollte an das Sensenkorps, das unter Führung von Friedrich Hecker im April 1848 in Baden die deutsche Republik durchsetzen wollte, erinnert werden. Foto: dpa

1 / 1

